Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 10

Artikel: Herbstausflug des Vereins der Bernischen Heimleiter
Autor: Ch.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811860

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VITA TERTIA 82 in Basel

Brückenschlag zwischen den Generationen

pd. Seit einiger Zeit bemühen sich verantwortungsbewusste Kräfte der Wissenschaft und der Wirtschaft um einen harmonischen Uebergang von der zweiten zur dritten Lebensstufe, VITA TERTIA genannt. Diese Bezeichnung ist auch der Titel eines neuartigen Kongresses mit angegliederter Ausstellung für die Vorbereitung und sinnvolle Gestaltung der dritten Lebensstufe, der vom 22. bis 27. Juni 1982 erstmals in den Räumen der Schweizer Mustermesse Basel stattfinden wird.

Unsere heutige Gesellschaft wird in steigendem Masse von jenem Segment der Bevölkerung mitgeprägt, das man im allgemeinen Sprachgebrauch gerne als die «Senioren» (im Zeitalter der Gleichberechtigung natürlich beiderlei Geschlechts) bezeichnet. Gemäss Schätzungen erreichte der Bevölkerungsanteil der über 65jährigen in der Schweiz im Jahre 1981 bereits mehr als 13,8 Prozent und er wird bis 1990 voraussichtlich auf etwas über 14 Prozent ansteigen. Hinter dieser Zahl steckt eine Vielzahl von Problemen, die nicht erst mit dem Beginn der AHV-Berechtigung auftreten. Hinter dem Tor der dritten Lebensstufe erblicken wir zwar einen nur schwach bewölkten Himmel, aber viele Mitbürgerinnen und Mitbürger haben psychisch und physisch etwelche Mühe, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Schon die Fünfzigjährigen sollten behutsam und geschickt auf die Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung hingewisen werden. Diese Vorbereitung vertieft sich in der dem Tage der Pensionierung sich nähernden Etappe. Der Brückenschlag zwischen den Generationen muss diese Arbeiten zur Grundlage nehmen können, wenn er harmonisch und ungestört verlaufen soll. Die ausserordentliche Komplexität der Probleme erfordert es, dass die einzelnen Themen an dem vorgesehenen Kongress von anerkannten Wissenschaftlern und Praktikern aus verschiedenen europäischen Ländern vorgetragen werden.

Als Veranstalterin hat die Schweizer Mustermesse in Basel schon längst mit den Vorbereitungen der geschilderten Veranstaltung begonnen. Dabei stützte und stützt sie sich auf die Mitarbeit eines repräsentativ zusammengestellten Organisationskomitees. Kongress und Ausstellung selbst finden unter dem Patronat bedeutender Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik statt. Neben dem eigentlichen Kongress besteht schon heute ein sehr interessantes Programm mit Vorträgen und informierenden Veranstaltungen für die Oeffentlichkeit. Dabei sind nicht nur die Mitbürger(innen) der dritten Lebensstufe angesprochen, sondern alle Kreise der Bevölkerung, weil die wiederholt erwähnten Probleme jeden von uns angehen und nicht das Privileg einiger weniger sein können und dürfen. Die Veranstaltung VITA TERTIA will einen Beitrag leisten zu einem besseren Verständnis der Anliegen und der Bedürfnisse, der Besonderheiten, der Probleme und der Möglichkeiten unserer älteren Mitmenschen. Sie möchte als Brückenschlag zwischen den Generationen die Kontaktförderung weitesten Kreisen in Erinnerung rufen. Der Altersprozess ist ein natürlicher Vorgang, der schon mit der Geburt beginnt. Ein gesellschaftspolitisches Postulat fordert uns deshalb alle auf, mitzuwirken an der Aufwertung des Status der Senioren innerhalb der Gesamtbevölkerung. Das Bedürfnis nach einer solch seriösen, möglichst umfassenden und die verschiedensten Zielgruppen ansprechenden Kongress-Veranstaltung füllt, um einen Begriff aus der Wirtschaft zu gebrauchen, eine Marktlücke. Die VITA TERTIA 82 wird deshalb zu einem wichtigen Markstein aller Aktivitäten gegenüber unseren Mitmenschen der dritten Lebensstufe, vor allem auch derjenigen, welche dieser, dem VITA TERTIA, entgegengehen!

Herbstausflug des Vereins der Bernischen Heimleiter

In Heimleiterkreisen hört man beide Meinungen: auf einem Vereinsausflug sollte man nicht noch einmal Institutionen besichtigen, in der Art, wie sie jeder aus dem Heimalltag kennt — und: der Besuch eines verwandten Betriebes sei jedesmal anregend und helfe mit, neue Ideen in den eigenen Heimalltag zu tragen. Wer recht hat, bleibe dahingestellt. Aber sicher ist es eine Kunst, den Vereinsmitgliedern ein so ausgewogenes Ausflugsprogramm anzubieten, dass beide Teile auf ihre Rechnung kommen. Und ausgewogen war das Reiseprogramm in der Tat, was zur Folge hatte, dass eine grosse Zahl von Kolleginnen und Kollegen der Einladung Folge leisteten. Ein besonderes Kränzchen soll vorweg dem Vereinspräsidenten, P. Bürgi, Grube, Niederwangen, und dem Sekretär, Th. Veraguth, Lerchenbühl, Burgdorf, gewunden werden. Sie hatten den Herbstausflug tadellos vorbereitet.

Die Ausgewogenheit des Programms: Besuch im Feriendorf Twannberg (in der Einladung war zu lesen: Besuch des **sehr eindrücklichen** Feriendorfs Twannberg), Apero auf der St. Petersinsel, Nachtessen in Twann.

Auf dem Twannberg wurde 1980 ein Feriendorf für Erholung, Begegnung, Spiel und Sport eröffnet. In diesem Dorf soll auch die Möglichkeit bestehen, dass Behinderte und Nichtbehinderte miteinander Ferien machen, sich während den gemeinsamen Ferien begegnen. In der «Schweizerischen Stiftung Feriendorf Twannberg» sind, unter der Führung von alt Bundesrat Brugger, fünf Trägerverbände zusammengeschlossen: die drei grossen «Pro» (Pro Infirmis, Pro Juventute, Pro Senectute), die Aktion «Denk an mich» und der Schweizerische Verband für Behindertensport. Folgerichtig heisst denn auch der Grundsteinspruch des Dorfes: «Gespendet vom Schweizervolk». Nun, von der Konzeption her ist das Twannberg-Feriendorf wohl etwas Einmaliges («einmalig in Europa», hiess es in der Führung). Das ganze Dorf ist auf einem sechseckigen Grundriss aufgebaut, das Wabensystem zieht sich als eigenwilliges Formprinzip durch den ganzen Bau (Architekt Dahinden: «Die grösste Katastrophe der heutigen Bauweise ist der rechte Winkel»). Auf verhältnismässig kleinem Raum lässt sich so eine optimale Wohn- und Nutzungsfläche erzielen. Unter kundiger Führung hatten die Heimleiter Gelegenheit, auch Teile im Innern zu besichtigen: Essräume, Begegnungszentren, das Hallenbad, die Turnhalle. Leider war es nicht möglich, auch die einzelnen Wohnräume und Wohnungen zu besuchen, da das Dorf zu diesem Zeitpunkt voll mit Gästen besetzt war — übrigens auf Monate, fast auf Jahre hinaus. Sicher waren die Eindrücke, die die einzelnen Heimleute mit sich nahmen, recht unterschiedlich. Angesprochen hat wohl alle die originelle, fast organisch anmutende Bauweise. Eher als bedrückend erlebten die meisten die Parterre-Räume: die Wucht des Betons, die relativ schlechten Lichtverhältnisse, die niedrigen Decken und die vielen Winkel und Verschachtelungen. Das leuchtende (etwas grelle) Rot der Aussenfassaden, der graubräunliche, grobkörnige Mauerverputz: wohl alle Besucher nahmen diesen Eindruck mit und waren froh, das Feriendorf Twannberg nun etwas besser zu kennen. Dass einzelne Kollegen und Kolleginnen wohl im stillen Vergleiche mit der eigenen Heimarchitektur zogen, und diese dabei gar nicht so schlecht wegkam, soll als Vermutung des Schreibenden ausgesprochen werden.

Als weiterer Etappenort stand die Sankt Petersinsel auf dem Programm. Nach einer kurzen Schiffahrt über den Bielersee landeten alle sicher auf der Insel, die sich rundherum von ihrer besten Seite zeigte. Der Apéro im altehrwürdigen Klostergebäude mundete denn auch allen Teilnehmern vortrefflich, und ein Spaziergang auf der idyllischen Insel — der tägliche Besucherstrom war grösstenteils verebbt — wurde

manchem neu zum Erlebnis. Den Eindruck des Gewachsenen, Gewordenen, nicht Konstruierten erlebten wohl alle als wohltuend!

Nach der Rückfahrt nach Twann trafen sich die Tagungsteilnehmer dann zu einem kulinarischen Genuss: zum Nachtessen im Hotel Fontana. Den Köstlichkeiten aus Küche, Keller und See wurde fleissig zugesprochen. Rasch verstrich die Zeit beim gemütlichen Zusammensitzen, und gegen 22 Uhr konnte der Vereinspräsident eine gutgelaunte Kollegenschaft verabschieden.

Ch. B.

Aus der VSA-Region Bern

Einweihungsfest in Koppigen

Zur offiziellen Einweihungsfeier der Neu- und Umbauten des Kinderheimes Friedau konnte T. Courant namens des Stiftungsrates Vertreter von Bund, Kanton, Gemeinden und des Vereines der Ehemaligen begrüssen.

Umrahmt von Darbietungen eines Quintettes des Kammerorchesters Solothurn wickelte sich in Gegenwart von Delegationen von Bund, Kanton und Gemeinden die offizielle Einweihungsfeier der gut gelungenen Neu- und Umbauten des Kinderheimes Friedau ab. Die Grussbotschaft der Berner Regierung überbrachte Regierungsrat Kurt Meyer, und die besten Wünsche namens der Gemeindebehörde von Koppigen übermittelte Gemeinderatspräsident Fritz Schneider.

Geschichtliches

Das Heim ging hervor aus dem Landgasthof Bären, als Herberge oder Taverne zu St. Niklaus 1448 eröffnet, der auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken konnte. Seine volle Blüte erlebte er in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit dem zunehmenden Strassentransport und begünstigt durch die zentrale Lage in der Kornkammer des Kantons Bern sowie als Pferdewechselstation vor dem damals steilen Fengelbergrain.

1824/26 wurde der «Bären» umgebaut. Mit dem Bau der Zentralbahn schlug aber bald die Todesstunde des Strassenverkehrs und des «Bären»: Am 31. 12. 1879 musste er geschlossen werden. Der letzte Wirt, Johann Gottlieb Affolter, starb 1888. Seine beiden ledigen Töchter, Berta und Flora, stifteten nach ihrem Tod 1921 den ganzen Besitz dem Verein für kirchliche Liebestätigkeit des Kantons Bern mit der Auflage, ein Kinderheim zu errichten. Ab 1924 nahm das Heim seinen Betrieb in den Räumen des «Bären» auf. Der stattliche Landwirtschaftsbetrieb bildete die finanzielle Basis für das junge Kinderheim, das 1948/49 erstmals ausgebaut wurde. Als erster Verwalter amtierte Jakob Werren (1924—1930). Ihm folgten die Hauseltern Martha und Paul Dubach, welche die Geschicke des Heimes von 1930 bis 1964 leiteten. Ihre Amtszeit war geprägt durch die schweren Krisen- und Kriegsjahre.

Heute

Seit 1965 sind Fritz und Anna Vögeli mit der Heimleitung betraut. Folgende Gründe erforderten in den letzten Jahren einen Ausbau in baulicher und persönlicher Sicht: Bestand in den ersten Jahrzehnten die Aufgabe des Heimes darin, vor allem sich selbst zu genügen und die Kinder auf ein reibungsloses Funktionieren des Heimbetriebes zu erziehen, steht heute die Ausbildung der Kinder und deren Eingliederung in das Berufsleben im Vordergrund. Auftrag der «Friedau» ist eine pädagogisch-therapeutische Hilfeleistung an Kindern und Jugendlichen, die aus persönlichen Gründen einer besonderen Betreuung bedürfen. Mit zwanzig Knaben und Jugendlichen ist die «Friedau» sehr stark belegt, und es herrscht eine sehr rege Nachfrage nach Heimplätzen.

Tag der offenen Türe

Im Rahmen eines «Tages der offenen Tür» nahmen zahlreiche Besucher die Gelegenheit wahr, Einblick in den vielseitigen und umsichtig geführten Heimbetrieb zu nehmen.

Freilichttheater

Höhepunkt der Einweihungsfeierlichkeiten bildete zweifellos die Aufführung des Freilichtspiels «Der Raubritter von Koppigen». Frei nach Jeremias Gotthelfs Erzählung «Kurt von Koppigen» und anhand von Aufzeichnungen des verstorbenen Lehrers und Dorfchronisten Viktor Bertschi hat Hans Stalder-Wüthrich, Mitarbeiter im Kinderheim Friedau, in seiner Freizeit das Freilichtspiel «Der Raubritter von Koppigen» abgefasst. Das Theaterstück schildert in 13 Bildern das Leben des glücklosen, von vermeintlichen Freunden stets geprellten Raubritters von Koppigen, der laut Sage um 1240 gelebt haben soll. Den vier Vorstellungen wohnten gegen 2000 Zuschauer bei.

Aus der VSA-Region Graubünden

Einweihung des CP-Heimes in Chur

Am Samstag, 12. September 1981, fand die offizielle Einweihung des Schulheimes für Cerebralgelähmte und Körperbehinderte in Masans bei Chur statt. Träger des Heimes ist eine Stiftung. Die Bemühungen um die Errichtung eines Schulheimes reichen etwa zehn Jahre zurück. Der Start erfolgte in verschiedenen Provisorien. Mit der Auflösung der Stiftung Sonderschulheim Masans und deren Integrierung in die Stiftung Schulheim für cerebralgelähmte und körperbehinderte Kinder in Chur, wurde eine Liegenschaft zur Verfügung gestellt, die sich für den Umbau in ein zweckmässiges Schulheim sehr gut eignete. Die Körperbehinderung der Kinder verlangte vorerst den Abbau aller architektonischen Barrieren, den Einbau von Spezial-Liften sowie den Neubau eines Theorietraktes mit Turnhalle. Schliesslich mussten sämtliche Bauten rollstuhlgängig, durch gedeckte, geschlossene Gänge miteinander verbunden werden. Aus finanziellen Gründen musste vorerst auf das gewünschte Therapiebad verzichtet werden. Dieser Bau mit zusätzlichen Kosten von einer runden Million Franken ist eingeplant und kann zu einem späteren Zeitpunkt verwirklicht werden. Im September 1980 wurde die Schule und im April 1981 das Wohnheim bezogen.

Das Heim nimmt schulbildungsfähige, körperbehinderte Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren aus dem Kanton Graubünden, dem Fürstentum Liechtenstein und der sanktgallischen Nachbarschaft, dem Sarganserland und dem Bezirk Werdenberg auf. Die Verbindung zur Schule erfolgt über Kinderärzte, Beratungsstellen, heil- und schulpädagogische Dienste. Im Heim werden gegenwärtig 26 interne Kinder betreut. Weitere 27 Kinder besuchen die Schule im Externat. Der Personalbestand beläuft sich auf 28 Fest- und 5 Teilzeit-Angestellte. Bei den 27 externen Schülern handelt es sich nicht nur um Körperbehinderte, die Stiftung hat sich verpflichtet, auch die Sonderschule für schulbildungsfähige Geistigbehinderte der Stadt Chur zu übernehmen.

Mit Hilfe aller modernen Mittel, mit Ergo-, Physio- und Logopädie-Therapie soll das Kind so selbständig und unabhängig wie möglich gemacht werden. Die Wassertherapie findet vorläufig, in Ermangelung eines eigenen Bades, im Hallenbad der Kantonsschule statt.

Die Kosten für Um- und Neubauten betrugen rund 4,5 Millionen Franken. Leiter des Heimes ist Herr Vikar Gähwiler, Präsident der Stiftung Herr Dr. W. Bakes, Zizers. Die Einweihung erfolgte in einem einfachen Rahmen. Schulkinder aus der Stadt trugen einige Lieder vor, der Heimleiter begrüsste die geladenen Gäste und umriss kurz die Aufgabe des neugeschaffenen Schulheimes. Herr Dr. W. Bakes, Präsident des Stiftungsrates, zeichnete die Geschichte des Heimes auf. Mit einem Aperitif, der von der Stadt Chur gespendet wurde, endete die offizielle Feier.

Am Samstagnachmittag sowie am Sonntag fanden die Tage der offenen Türe für die Bevölkerung statt. In Form eines kleinen Parcours wurden die Besucher ausführlich über die Tätigkeit und den Tagesablauf im neuen, sehr freundlich gestalteten Heim orientiert. Die Regionalgruppe Graubünden der Schweiz. Vereinigung zugunsten cerebralgelähmter Kinder hatte einen Bazar organisiert. Die Bevölkerung von nah und fern benutzte recht zahlreich die Gelegenheit zur Be-